



Bild: sdb

Das Chorsemnar Liechtenstein und das Sinfonieorchester Liechtenstein bescherten dem Publikum mit der Aufführung von Bernsteins Psalmen ein aussergewöhnliches Hörerlebnis.

Ungewohnte Klänge begeistern

Mit Bernsteins «Chichester Psalms» wurde das diesjährige Konzert des Chorsemnars Liechtenstein von ungewohnten Klängen dominiert, was dem Erfolg des Abends jedoch in keinerlei Hinsicht einen Abbruch tat. Ganz im Gegenteil.

ELISABETH HUPPMANN

SCHAAN. Der rote Faden der diesjährigen Konzerte des Chorsemnars Liechtenstein bestand darin, dass es sich bei den Werken von Mozart, Mendelssohn und Bernstein um Vertonungen von Psalmtexten handelte. Das war jedoch schon die einzige Gemeinsamkeit der drei Kompositionen.

Sechs Sätze «Mozart pur»

Das Konzert begann mit Klängen von Mozart. Seine «Vesperae Solennes de Confessore», das liturgische Abendgebet der katholischen Kirche, stimmten das Publikum auf einen Konzertabend ein, der einen starken religiösen Bezug aufwies. Mozart, der Grossmeister der Wiener Klassik, orientiert sich in seinem sechssätzigen Werk ganz an den katholischen Liturgietexten. Das «Dixit Domus» beginnt mit einem satten Tutti-Klang, während im «Confitebor» mehr dynamische Abstufungen hörbar wurden. Der innige Charakter des «Beatus vir» wurde lediglich von einem klingelnden Handy gestört. Der vierte Satz, das «Laudate pueri», bot mit einem dichter ge-

wobenen Chorsatz einen gelungenen Kontrast zum nachfolgenden «Laudate Dominum». Schlicht und zurückhaltend der Orchestersatz, innig und von Sopranistin Eva Oltivanyi einfühlsam dargeboten das Sopran-Solo des weltberühmten Lobgesangs. Das «Magnificat» endete mit wuchtigen Tutti-Klänge.

Feuertaufe bestanden

Anschliessend betrat das Chorsemnar mit Mendelssohns «Richte mich, Gott» Neuland. Komplett ohne instrumentale Begleitung dargeboten, konnte der rund 80-köpfige Projektchor bei dem A-capella-Werk seine ganze Chorstärke unter Beweis stellen. Vor allem die Männerstimmen sorgten im achttimmig ausgesetzten Werk für Gänsehautmomente. Nach dem Verhalten der letzten Textzeile stand fest, dass das Chorsemnar seine Feuertaufe bestanden hatte und dadurch ermutigt sein sollte, mehr A-capella-Werke in seine Konzerte einzubauen.

Hauptwerk zum Schluss

Das Hauptwerk des Abends kam zuletzt. Mit Leonard Bernsteins «Chichester Psalms» hatte

sich das Chorsemnar erstmals an ein gross angelegtes Werk aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewagt. Zu Recht durfte man gespannt sein, wie der Chor die modernen Rhythmen und Harmonien, für die der US-amerikanische Komponist bekannt ist, meistern würde. Um das Publikum auf die ungewohnte Hörerfahrung vorzubereiten, hatte man sich – erstmals in der Geschichte des Chorsemnars – dazu entschieden, mittels fünf Hörbeispielen dem Publikum das Werk näherzubringen.

Musikalische Einführung

Die fünf kurzen Auszüge verdeutlichten nicht nur den inhaltlichen Zugang Bernsteins zu seinem religiös geprägten Werk, sondern auch dessen kompositorische Eigenheiten. So wurde das Publikum beispielsweise darauf vorbereitet, dass sich das Stück zu Beginn an der Zwölftonmusik orientiert, mit der sich Bernstein unmittelbar davor beschäftigte. Aber auch die Symbolik des Knaben-Solos und die emotional aufgeladenen Streicherstellen im dritten Satz wurden den Zuhörern nähergebracht. So für das Werk und

seine Besonderheiten sensibilisiert, sah man dessen Aufführung gespannt entgegen.

Atonal, rhythmisch und wuchtig

Die Einleitung steht im Spannungsfeld zwischen Tonalität und Atonalität. Doch schon nach wenigen Takten wendet sich die Komposition tonalen Strukturen zu, um so den rhythmischen Finessen Bernsteins Platz zu machen. Der erste Satz besticht durch seinen heiteren Charakter, dominiert von rhythmisch stark akzentuierten Passagen und wuchtigen Tutti-Stellen, zu denen das gross angelegte Schlagwerk einen wesentlichen Beitrag leistete. Ein Umstand, der die für Bernstein typische Orchestrierung verdeutlichte.

Sphärisch, aufbrausend, ruhig

Der zweite Satz bildet dazu einen gewaltigen Kontrast. Ein Knaben-Solo, begleitet von zwei Harfen, lässt sofort eine sehr intime Stimmung aufkommen. Sphärische Klänge, die vom Chor und den gedämpften Streichern verstärkt werden. Abgelöst wird diese Idylle von den stark akzentuierten Männerstimmen und sehr ge-

räuschhaft zum Einsatz kommenden Schlagwerk, das mit Paukenschlägen im Fortissimo den Schlusspunkt des zweiten Satzes setzt. Im dritten Satz beruhigt sich die aufgeladene Stimmung. Emotionale Streicherklänge bilden das Grundgerüst des Satzes. Der Chorsatz beruhigt sich ständig und geht nahtlos ins Finale über, das in einem Pianissimo-Amen verhallt.

Überzeugende Leistungen

Es dauerte eine Weile, bevor der Applaus aufbrannte. Aber nicht, weil es nicht gefiel, sondern weil das innige Ende der Komposition und deren gekonnte Darbietung die Zuhörer zutiefst bewegte. Trotz – oder gerade wegen – den ungewohnten Klängen gelang es dem Chorsemnar unter der Leitung von William Maxfield, dem Publikum ein neues Hörerlebnis zu verschaffen. Während sich die Solisten Eva Oltivanyi, Katja Starke, Karl Jerolitsch und Günter Haumer mit ihren bewährten Stimmen gekonnt in den Dienst der Sache stellten, sprich nie zu dominant oder zu zurückhaltend wirkten, vermochte der Chor in Forte-Stellen seine Stimmstärke ebenso unter Beweis zu stellen wie

sein Feingefühl in leisen Passagen. Der erst zwölfjährige Emilio Haumer verlieh dem Knaben-Solo mit seiner hellen Altstimme die nötige Sphärenhaftigkeit und beeindruckte durch seine abgeklärte Darbietung. Das Sinfonieorchester Liechtenstein bewies in der orchestralen Begleitung Einfühlungsvermögen und wusste in emotional aufgeladenen Passagen ebenso zu überzeugen wie in den rhythmisch stark akzentuierten.

Wer wagt, gewinnt!

Es war ein Wagnis, sich mit Bernsteins «Chichester Psalms» modernen Chorklänge zuzuwenden. In Anbetracht der gelungenen Aufführung und der Tatsache, dass deren Tiefgang nicht spurlos am Publikum vorüberging, bewahrheitet sich einmal mehr: Wer wagt, gewinnt! Das Chorsemnar hat mit diesem Programm an Ausdruckstärke gewonnen. Und dies, obwohl der Text – bei Bernstein Hebräisch – nicht zu verstehen war. Das beweist, dass Musik auch ohne Sprache viel zu sagen hat. Vorausgesetzt, die Ausführenden verstehen die Sprache der Musik richtig umzusetzen. Etwas, das allen Beteiligten gelang.

Alpenverein mit neuen Zielen

Liechtensteins grösster Verein hielt am Freitag im voll besetzten Triesner Gemeindesaal die Jahreshauptversammlung ab. Kontrovers diskutiert wurde das Thema Schon- und Ruhezon.

TRIESEN. 2657 Mitglieder zählt der Liechtensteiner Alpenverein (LAV), und er wächst weiter: 81 Austritten standen im Jahr 2013 nicht weniger als 137 Neueintritte gegenüber, wie Präsidentin Caroline Egger erfreut verkünden konnte. Und den Mitgliedern wird etwas geboten: 403 Tourentage organisierte der Alpenverein im Winter, 170 im Sommer, sagte Heinz Wohlwend, Leiter des Ressorts Bergsport. Von den 154 Seniorenwanderungen hätte nicht eine einzige abgesagt werden müssen. Neuerungen gab es im Tourenleiterwesen: Der LAV hat das Reglement an die Vorgaben des Dachverbandes «Club Arc Alpin» angepasst. «Wir mussten hier unsere Hausaufgaben machen», sagte Wohlwend, «und wir haben sie gemacht.»

Investitionen in Pfälzerhütte

Die Neuwahl des Vorstands, der turnusgemäss nach Ablauf der dreijährigen Mandatsperiode anstand, brachte nur eine

Änderung mit sich: Günther Jehle ersetzt Gustav Gstöhl, der das Ressort Publikationen aus Zeitgründen abgibt.

Kassier Guido Wille-Miniskus konnte eine ausgeglichene Jahresrechnung 2013 vorlegen, verwies aber auf zusätzliche Aufwendungen, die auf den LAV zukommen. Besonders ins Gewicht fallen hierbei die Sanierungsarbeiten an der Pfälzerhütte. «Brandschutzmassnahmen sind unumgänglich», sagte Fredy Gstöhl vom Ressort für Hütten und Wege, «zudem müssen Türen und Fenster saniert werden.» Dafür sind allein für das laufende Jahr 100 000 Franken budgetiert.

Neu entwickelte Homepage

Einen kostensenkenden Einfluss soll hingegen die neu entwickelte Homepage zeitigen, da dadurch gewisse Kosten für Druck und Versand von Publikationen wegfallen. Die Höhepunkte der neuen Website, die neu auch für Smartphones opti-

miert ist, sind attraktive Fotogalerien und die sehr übersichtliche Strukturierung. Das Aktivitätenprogramm ist online abrufbar, einfache Suchfunktionen erleichtern die Orientierung. Online soll die neue Homepage bis spätestens Anfang Mai gehen. Publikationen wie der «Enzian» und die «Bergheimat» werden aber weiterhin erscheinen.

Konflikt Wildtier – Mensch

Ein Thema, das den LAV wie auch die Behörden seit Längerem beschäftigt, betrifft die Schon- und Ruhezon für die Wildtiere. Diese Zonen nehmen momentan 22 Prozent der Landesfläche ein. Für Pio Schurti vom Ressort Natur des LAV ist das zu viel, weshalb er 2012 als Privatperson – unterstützt von weiteren Bürgern – beim Staatsgerichtshof Beschwerde einreichte. Diese wurde jedoch abgewiesen. Der LAV steht jedoch in engem Kontakt mit den Behörden, um eine Lösung zu erar-

beiten, die sowohl auf die Bedürfnisse der Tier- und Pflanzenwelt als auch auf die Interessen von Freizeitnutzern Rücksicht nimmt.

Norman Nigsch vom Amt für Umwelt sagte, seiner Ansicht nach sei bei der Festlegung der Schonzon kein kompletter Neuanfang nötig, stattdessen zöge er es vor, die bestehende Verordnung zu optimieren. Dieser Ansicht schloss sich Pio Schurti schliesslich an.

Regierungsrätin Marlies Amann-Marxer verwies auf die Schwierigkeit dieser Debatte, da verschiedene Interessen aufeinanderprallten, etwa diejenigen der Bodenbesitzer, der Jägerschaft und der Bevölkerung. Wichtig sei es, eine ausgewogene Lösung zu finden, führte die Regierungsrätin weiter aus.

Buch über Geologie

Autor Daniel Miescher durfte am Ende der Versammlung sein Buch «Geologie Liechtensteins» vorstellen, dessen Herausgeber-



Bild: Sandra Maier

Der Vorstand ist darum bemüht, die Ziele in die Tat umzusetzen.

schaft der LAV übernahm. Das reich bebilderte Buch zeigt die Entwicklung der Geologie und damit auch der Landschaft im Verlauf von 300 Millionen Jahren auf. (hn)